

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 39 (1956)
Heft: 5

Artikel: In einer Arbeit des dänischen Theologie-Professors Sören Holm (Schweiz. Theologische Umschau, Heft 1/2 1956) lese ich eben eine köstliche Anekdote [...]

Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an auf die Philosophie schlecht zu sprechen war, sich 1838 zu dem Ausspruch hinreißen ließ: «Die Philosophie ist eine höhere Pathologie». Was für den Existentialismus ja auch wirklich zutrifft.

Wo aber bleibt bei alledem das «Menschenbild der Gegenwart»? Nun, Gabriel macht sich die Sache recht bequem, indem er neben der Lebensangst des heutigen Menschen und dessen Grauen vor dem drohenden Nichts auch noch das astronomische Weltbild dafür verantwortlich macht, daß «der Glanz der Gottheit» in den Köpfen der Gegenwartsmenschen zu verlöschen droht. Bekanntlich hat sich aus den Beobachtungen der Astronomen ergeben, daß die Himmelskörper auseinanderstreben, d. h. daß das ganze Weltall expandiert. Die Spektrallinien der fernen galaktischen Systeme zeigen eine deutliche Verschiebung, was nach dem Dopplerschen Prinzip darauf schließen läßt, daß sich diese Sternhaufen nicht nur von uns, sondern auch untereinander entfernen.

Aus dieser Tatsache haben einige gefinkelte Theologen den voreiligen Schluß gezogen, daß der gegenwärtige Zustand des gesamten Weltalls auf eine gewaltige «Urexplosion» zurückzuführen sei, die vor einigen Millionen Jahren stattgefunden habe, deren Sprengkraft sich heute noch in der zu beobachtenden Expansion des Weltalls auswirke. Diese Urexplosion sei einem «Schöpfungsakt» gleichzusetzen. Natürlich ist das eine willkürliche Annahme, denn es könnte auch ein rhythmischer Vorgang vorliegen, und auf die momentane Expansion des Weltalls könnte nach Ablauf einer bestimmten Zeit eine Periode der

In einer Arbeit des dänischen Theologie-Professors Sören Holm (Schweiz. Theologische Umschau, Heft 1/2 1956) lese ich eben eine köstliche Anekdote. Sie soll unseren Lesern nicht vorenthalten werden und lautet ungefähr folgendermaßen:

In einer Gesellschaft macht sich ein Theologe lustig über die Philosophen: «Wunderliche Leute, diese Philosophen! Da binden sie sich ein schwarzes Tuch vor die Augen, treten in ein stockdunkles Zimmer und suchen eine schwarze Katze, die sich sicher nicht in dem Zimmer befindet.» Der Philosoph lächelte und gab zu bedenken: «Dem mag wohl so sein. Doch sind die Theologen ja noch viel wunderlicher. Auch sie binden sich ein schwarzes Tuch vor die Augen, auch sie betreten ein stockfinsternes und absolut leeres Zimmer, auch sie suchen in dem leeren Zimmer die berühmte schwarze Katze, die sicher nicht in dem Zimmer ist — und nun das Wunderlichste — die Theologen finden sie trotzdem!»

O.